



Die Anna-Kapelle in Weiden

Im 16. Jahrhundert kam die Verehrung der Heiligen Anna auch im Herzogtum Berg und Jülich auf; in Kürten gründete sich die St. Anna-Bruderschaft, die sich für die Errichtung der Kapelle an der wichtigen Verkehrsverbindung, dem Heerweg, einsetzte. Erbaut wurde die Kapelle aus bergischen Bruchsteinen mit einem Dachreiter als Glockentürmchen.

Eine Inschrift über dem Portal weist auf eine erste Renovierung im Jahr 1708 hin. 1842 zerstörte ein Großfeuer den Hof Weiden; von der Kapelle blieb nur das Mauerwerk stehen. Neben dem Wiederaufbau der Wohn- und Wirtschaftsgebäude war den Weidener Bürgern auch die Erneuerung der Kapelle wichtig, so dass diese schon 1845 wieder eingeweiht werden konnte. Bei dem Bombenangriff im Februar 1945 auf Weiden und Hutsherweg erlitt die Kapelle nur wenige Schäden, die 1962 behoben wurden. Eine große Renovierung fand 2007 anlässlich der 500-Jahrfeier statt.

Im Innenraum befindet sich ein neubarocker Altaraufsatz aus dem 19. Jahrhundert. Holzfiguren von Maria und Josef sind zwischen den Fenstern zu sehen. Die Fenster bestehen aus einer einfachen Schmuckverglasung; in zwei Fenstern sind christliche Symbole dargestellt: Getreideähren und Weintrauben sowie Fisch und Taube. In den anderen beiden Fenstern, entworfen von Franz Toenniges, sind die Heilige Hedwig und Anna mit Maria und Jesus zu sehen. Die Umsetzung in Glas erfolgte durch die Kürtener Glaskünstlerin Maria Schätzmüller-Lukas.



Die Maternuskapelle in Schnappe

Von Bergisch Gladbach kommend liegt am Ortseingang von Bechen an einer Weggabelung des historischen Heerwegs die kleine Maternuskapelle. Über die Entstehungsgeschichte ist nicht viel bekannt. Es wird vermutet, dass die Kapelle im 17. Jahrhundert nach den Wirren des 30-jährigen Krieges, Hungersnöten und Seuchen durch Typhus und Ruhr errichtet wurde zu Ehren des Heiligen Maternus, der Seuchen abwehren sollte. Die Erbauer waren wahrscheinlich ansässige Bewohner und Grundherren; der Grund gehörte zum Rittersitz Pohl, einer Wasserburg.

Die Kapelle ist ein einfaches Steinbauwerk mit einer dreiseitigen Apsis nach Norden ausgerichtet. Nach einer mutmaßlichen Renovierung nach 1764 befindet sich nun jeweils ein Fenster an jeder Seite. Das Satteldach ist verschiefert und trägt im vorderen Bereich einen kleinen Glockenturm. Im Laufe des 20. Jahrhunderts erfuhr die Kapelle einige Renovierungsmaßnahmen.

Eine Eichentür aus doppelten Dielen und mit handgeschmiedeten Nägeln des Bechener Schlossermeisters Anton Oberbörsch (ca. 1920) führt in die Kapelle. Das Innere ist verputzt und weiß gekalkt. Ein einfacher Altartisch steht in der Apsis. Der Lindlarer Holzschnitzer Josef Bosbach fertigte in den 1990er Jahren eine Figur des Namenspatrons mit Mitra und Bischofsstab an.

Rechts neben der Kapelle befindet sich ein Brunnen, früher mit einem gemauerten, nach oben verschlossenen Häuschen gegen Verschmutzung versehen. Dieses Häuschen wurde 1974 wegen Einsturzgefahr abgerissen; die neue Brunneneinfassung und der Vorplatz wurden von Peter Kalthoff errichtet und gestiftet.

Tag des Offenen Denkmals – historisches Erbe hautnah erleben

Alljährlich veranstaltet die Deutsche Stiftung Denkmalschutz im September den Tag des Offenen Denkmals. Im Raum Kürten fand die Vorstellung des Hofes Berger in Furth im Jahr 2024 eine sehr große Resonanz. 2025 liegt das Augenmerk auf den fünf Kapellen, ein gemeinsames Projekt der Kirchengemeinde St. Marien, der Gemeinde Kürten und des Geschichtsvereins.

DER GESCHICHTSVEREIN für die Gemeinde Kürten und Umgebung e.V. befasst sich mit einer Vielzahl von Themen, um die lokale Geschichte zu bewahren und lebendig zu halten.

Schwerpunkte sind:

- Begutachtung, Erhalt und Restaurierung der über 100 Wegekreuze in Kürten
- Bewahrung der Mundart im Schwaadklub
- Sammeln und Katalogisieren von Dokumenten, Fotos, Büchern, Schriften im Archiv
- Möglichkeit der Ahnenforschung im Archiv
- Vielfältige Veranstaltungen im Jahresverlauf
- Herausgabe der Kürtener Schriften

Beim Schreiben von Texten, der Aufnahme von Mundart-Videos, der Übernahme von Patenschaften für Wegekreuze oder beim Fotografieren von Landschaften oder Kulturgütern freuen wir uns über Interessierte. Ebenso sind wir auf neue Ideen und Vorschläge gespannt. Weitere und aktuelle Informationen finden Sie auf unserer Homepage www.gv-kuerten.de

QUELLEN: Kürtener Schriften, Heft 8, November 2011
Homepage des Geschichtsvereins – www.gv-kuerten.de



**Geschichtsverein
für die Gemeinde Kürten
und Umgebung e.V.**

Geschichtsverein Kürten, c/o Boris Jülich,
Am Schlagbaum 17b, 51515 Kürten, info@gv-kuerten.de
www.gv-kuerten.de



Die Kapellen in Kürten

**GESCHICHTSVEREIN
FÜR DIE GEMEINDE KÜRTE
UND UMGEBUNG E.V.**

Fünf denkmalgeschützte Kapellen in Kürten zeugen von einst tiefer Frömmigkeit der Landbevölkerung

KÜRTENER KAPELLENKRANZ – so bezeichnete der Kürtener Heimatforscher und Kalligraph Franz Toenniges die sieben im Kürtener Raum liegenden Kapellen. Neben den fünf kleinen bemerkenswerten Kapellen, an ehemals wichtigen Verbindungen und Wegen gelegen, zählte Toenniges auch die Wallfahrtskapelle in der Biesfelder Kirche dazu und die ebenfalls in Biesfeld liegende Adelheid-Kapelle auf dem Gelände des Heilpädagogischen Kinder- und Jugenddorfes: Die gute Hand.

Dem Stifter des Kinderdorfs Monsignore Jakob Moll war es ein Anliegen, den katholischen Charakter hervorzuheben, indem er eine eigene Kapelle plante, die 1968 eingeweiht werden konnte.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts existierte im Ort Biesfeld eine eigene freistehende Kapelle, die das Ziel der Marienwallfahrten war. Beim Umbau der 1911/13 erbauten Pfarrkirche im Jahr 1960 erhielt das Gnadenbild seinen Platz in einem Kapellenanbau.

Im Folgenden werden die fünf unter Denkmalschutz stehenden Kapellen und ihre Entstehungsgeschichte vorgestellt. Während die kleine Andreaskapelle in Biesenbach nur Raum für wenige Menschen bietet, ähnlich wie die beiden Kapellen in Schnappe und Spitze, sind die Kreuzkapelle in Olpe und die Anna-Kapelle in Weiden etwas größer und auch für Gottesdienste geeignet. Allen gemeinsam ist die tiefe Frömmigkeit ihrer Erbauer.



Die Jakobuskapelle in Spitze

Erstmals erwähnt wird diese Kapelle im 17. Jahrhundert. Es ist jedoch möglich, dass es schon früher hier eine Kapelle gab; darauf weist u. a. der Namenspatron Jakobus hin, der gerade im Mittelalter stark verehrt wurde.

Die Kapelle ist ein einfacher, weiß verputzter rechteckiger Bau; rechts und links mit jeweils einem Sprossenfenster. Über der Eingangstür befindet sich ein Dachreiter mit Schallluken und zwei kleinen Glocken, einer spitzen Haube und Hahn.

Der Holzaltar im Inneren der Kapelle wurde 1797 vom damaligen Dürscheider Pastor Christian Wilhelm Selbach gestiftet. Die 64 cm große Jakobusfigur, ausgestattet mit Wanderstab und aufgeschlagenem Buch wurde 2007 eingeweiht und ersetzt die ursprüngliche Figur (Abb. rechts), die geschützt werden sollte. Zur weiteren Ausstattung gehören ein Reliquienbild Marias als Königin, ein Messing-Weihwasserbecken und ein Altarbild mit den Heiligen Jakobus und Sebastian. Rechts vom Eingang befindet sich ein Weihwasserbecken aus Messing.

Beeindruckend ist auch die Umgebung der Kapelle mit den alten Buchen und Linden, dem Jakobuskreuz von 1842 und den sieben Fußfällen, die Stationen des Kreuzwegs darstellen. Ein Mahnmal erinnert an das Kriegsende in Spitze. Seit 2000 weist eine Stele auf den hier vorbeilaufenden, bekannten Jakobspilgerweg hin.



Die Andreaskapelle in Biesenbach

Die kleine fast quadratische Kapelle in Biesenbach ist ursprünglich ein Fachwerkbau. Wie die Inschrift über der mit Eisennägeln verzierten Tür berichtet wurde sie 1678 von den Eheleuten Johann Georg und Maria Schmits errichtet. Der Heilige Andreas wurde früher bei Heiratswünschen angerufen; vielleicht liegt hier ein Grund für die Errichtung.

Links neben der Tür befindet sich eine Tontafel mit Kreuz und Totenkopf am Fuß des Korpus, rechts eine keine Nische mit Gitter, wahrscheinlich zum Einstellen einer Figur. Im Innern der Kapelle gegenüber der Tür ist ein Glasfenster des Kürtener Künstlers Hans Lauten mit zwei Sagenmotiven (Schlange und Teufel) zu sehen. Das Motiv der Schlange bezieht sich auf die Entstehung der Andreaskapelle, das des Teufels auf einen in der Nähe wohnenden Notar, beide beschrieben bei Otto Schell: Bergische Sagen.

Unter diesem Fenster findet sich ein Steinrelief: Maria Königin mit dem Jesuskind als Weltenherrscher dargestellt mit Zepter und Krone. Eine Andreasfigur schmückte früher den Altar. In den 1970er Jahren wurde die Kapelle verputzt, das Satteldach erneuert sowie die Inschrift wieder lesbarer gestaltet.



Die Kreuzkapelle in Olpe

Die Kreuzkapelle liegt an einem alten Siedlungsplatz und war einem bereits im 12. Jahrhundert erwähnten Rittersitz zugeordnet. Sie war ursprünglich Teil der alten Olper Kirche. Die im 16. Jahrhundert erbaute Kirche hatte zwei Anbauten: die Sakristei an der südlichen Friedhofsseite und im Norden die Kreuzkapelle. Nach dem Neubau der Olper Kirche wurde diese alte Kirche Ende des 19. Jahrhunderts abgerissen; lediglich die Kreuzkapelle blieb erhalten und wurde Anfang des 20. Jahrhunderts um das Doppelte vergrößert. Das romanische Eingangsportal aus dem 12. Jahrhundert, welches schon beiden vorherigen Kirchen als Eingang diente, wurde nun für die Kreuzkapelle übernommen. Es ist das älteste Baudenkmal in Kürten.

Eine Reliquie vom Kreuz Christi, welche viele Pilger anzog, gab der Kapelle ihren Namen. 1925 ließ die Gemeinde Olpe die Kapelle als Krieger-Gedächtniskapelle ausmalen – überwiegend mit den Farben Violett (Trauer), Grün (Hoffnung) und Gold (Verklärung in der ewigen Heimat). Eine Inschrift erinnert an die Gefallenen des 1. Weltkrieges. Im Umkreis der Kapelle sind einige Grabsteine aus dem 18. Jahrhundert aufgestellt. Die sieben Fußfälle auf dem Friedhof aus dem Jahr 1743 stehen ebenfalls unter Denkmalschutz.

Der Innenraum der Kapelle – größere Abb. siehe Titelseite

